



Foto: Fritz-Wolfgang Etzold

Ein Stammgast auf der Reitstadel-Bühne ist, hier am Flügel, Andrés Schiff, hier im Jahr 2006 mit seiner Capella Andrea Barca. Er ist eine der Gallionsfiguren in den Programmen der Neumarkter Konzertfreunde, die mit vielen Begleitern durch die Wogen eines erfolgreichen Musiklebens segeln. Auch Kabarettisten stehen hier auf der Bühne, im Foyer sind Ausstellungen von Kunst bis Krippe möglich.

Vierzig Jahre in der Konzerthaus-Oberliga

Die Grundsatzentscheidung für die **MUSIK** hat dem Reitstadel viel Erfolg und Glanz beschert. Immer neue Ideen und auch andere Projekte finden hier Raum.

VON UWE MITSCHING

NEUMARKT – Zum Jubiläum „40 Jahre Neumarkter Reitstadel“ und zu dessen Eröffnung am 21. März 1981 kann man entweder eine glitzernde Aufzählung von Namen liefern oder sich in die Nessel setzen, weil man jemanden vergessen hat, der in diesen vier Jahrzehnten wichtig war. Aber eines ist klar: die Geschichte des „Edel-Stadels“ ist eine Erfolgsstory – immer noch.

Das damals aus ländlich-kleinstädtischen Wurzeln und den Zerstörungen des Kriegs herauswachsende Neumarkt wollte und brauchte ein Bauwerk, in dem sich dieser Wandel manifestierte: typisch für so eine Art Gründerzeit-Situation, typisch war als Legitimation des Vorhabens auch der historische Hintergrund einer früheren pfalzgräflichen Residenzstadt. Umstritten war zwar, wie, wozu und ob überhaupt die Ruine am Residenzplatz wieder aufgebaut werden sollte und wer die 450 vorgesehenen Plätze, würde dauerhaft füllen können. Zweifellos war die wichtigste Frage und Forderung an die Architekten (Karl Habermann und Hermann Kurzendörfer als Bauleiter), die Akustiker (die Münchner Firma Müller – BBM GmbH) und die Politiker (Kurt Romstöck, anschließend Alois Karl als Oberbürgermeister): bitte kein Allzweckgebäude, sondern im Obergeschoss einen echten Konzertsaal!

Dass man im Gesamt-Raumangebot des Reitstadels dann doch auch Kunstausstellungen, Stadtratssitzungen, Theateraufführungen auf zwei Stockwerken unterbringen würde, ergab sich immer ausgiebiger in den zurückliegenden Jahrzehnten, den Ruf als Musik-Mekka hat der Reitsta-



Foto: Hubert Bösl

Nicht nur Klassik: Auch Isar-Indianer Willy Michl machte im Reitstadel Station.

del aber dieser Grundsatzentscheidung pro Musik zu verdanken. Auch die Fortsetzung durch einen modernen Anbau mit Kunstlergaderoben, Aufzug, Proberäumen und Stauraum für Instrumente: Johannes Berschneider wurde der Habermann-Fortsetzer.

Kurt Romstöck, der sich schließlich von der Konzertsaal-Lösung überzeugen ließ, sagte damals und schlussendlich sinngemäß: „Nun liefert mal.“

In den Startlöchern standen für den Tag der Eröffnung im März vor 40 Jahren und für die nachfolgenden Festwochen: das Katholische Kreisbildungswerk, die Volkshochschule, mit ihrer Gründung im Mai und ihrem ersten Konzert im Oktober 1981 die „Neumarkter Konzertfreunde“ – der Jazzpianist Joe Turner jedenfalls durfte noch vor der offiziellen Eröffnung den von der Sparkasse gesponserten Flügel in Diensten des New Jazz Club ausprobieren.

Dass der Reitstadel als Konzertsaal

über vierzig Jahre lang lebendig blieb und nur im Coronajahr verstummte, lag daran, dass dort immer neue Ideen getestet wurden: Solistenfeste von üppigstem Festspielformat, Musik-Event-Wochenenden, Opernworkshops mit szenischen Aufführungen bis hin zur Internationalen Meistersinger Akademie, sehr gefragt prominent besetzte Kabarettvorstellungen oder im Erdgeschoss die alljährliche Krippenausstellung.

Manches davon hat sich einige Jahre lang nur mit Mühe gehalten, obwohl man sich auf das konzertierende, was den Reitstadel-Konzertsaal und seine Akustik international bekannt gemacht hat: auf die Kammermusik. So sind die Konzerte der Linie Volkshochschule/Kulturring bis Musikverein mangels Masse eingeschlafen, ohne ein paar Worte an ihrem Grab auch die „Hochschulklänge“ in Zusammenarbeit mit der Musikhochschule Nürnberg – schade um alles. Aber manchmal auch eine Überforderung des in Neumarkt möglichen Besucherpotentials.

1981 ff. aber, da belebte die Konkurrenz das Geschäft, wurde ausprobiert, was die Müller-Akustik maximal verträgt und wofür das Publikum von Nürnberg bis Regensburg und Amberg sich eine Karte kaufen würde. Samstag, der 21. März 1981, war der Tag des Eröffnungskonzerts. Und man besann sich im neuen Konzertsaal auf das Bewährte: den Hauskomponisten der Region, Christoph Willibald Gluck, den Dirigenten Kurt Karl, die Bamberger Symphoniker im Einsatz für eine konzertante Aufführung von „Orpheus und Eurydike“ mit den Sängerinnen Marga Schiml und Cheryl Studer.

Das war heimatverbunden und angemessen festlich, es stellte sich aber auch schnell heraus, dass dieser Reitstadel-Konzertsaal eben kein Opernhaus ist. Dazu fehlt ihm viel, besonders die passende Akustik – trotz der üppigen Wellen an der Decke oder später der High-Tech-Akustik-Vorhänge an der Rückwand. Was Kurt Karl nicht davon abhielt, Gluck oder Mozart immer wieder konzertant aufzuführen, mit seinem Collegium Noricum auch das Repertoire der klassisch-romantischen Symphonien. Damals wollte jeder dabei gewesen sein.

Internationale Anziehungskraft

So gelangen vor dicht besetztem Parkett und Rang auch die sonst problematisch klingenden Liederabenn-Primadonna avancierten Marlis Petersen oder bei einem der „Solistenfeste“ der „Konzertfreunde“ eine unvergessliche „Schöne Müllerin“ mit Christoph Prégardien. Dass die damalige Künstlerische Leiterin der

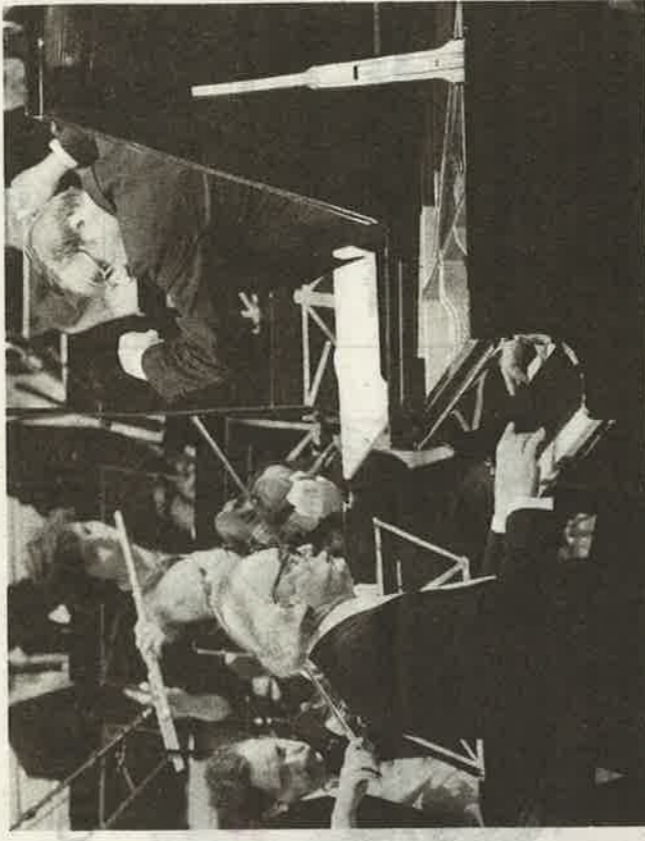


Foto: Fritz-Wolfgang Etzold

Die Akustik im Reitstadel und die besondere Atmosphäre bei den Konzertfreunden, dazu die Steinway-Flügel haben Star-Pianisten wie Alfred Brendel angelockt.

„Konzertfreunde“, Krista Pfeleiderer-Sabrow, den Reitstadel auch noch als Schallplattenstudio etablierte, brachte ein Plus an internationaler Ausstrahlung und Anziehungskraft.

Meilenstein Mozart-Matinée

Die erste professionelle Aufnahme bestritten der Pianist Christian Zacharias mit dem Polnischen Kammerorchester unter Jerzy Maksymiuk 1984: bis heute nicht übertroffen in der Authentizität von zwei Mozart-Klavierkonzerten. Ein Meilenstein war die anschließende Mozart-Matinée auch unter den 372 Konzerten, die die „Konzertfreunde“ bis zum Jubiläumsmärz 2021 und längst unter der Leitung von Ernst-Herbert Pfeleiderer veranstaltet haben.

Aber nach dem 21. März vor vierzig Jahren ging es im Rahmen der Festtage im Reitstadel mit dem „Passions- und Ostersingen 1981“ weiter, und eine Woche später spielte der bis heute unvermindert gefragte Rudolf Buchbinder (kürzlich mit Zubin Mehta in Florenz) mit den Nürnberger Symphonikern unter Klauspeter Seibel.

Tags darauf gastierte in der Nürnberger Meistersingerhalle das Royal Liverpool Philharmonic Orchestra bei „Pro musica“ und man hatte keine Ahnung, dass sich dieser Reitstadel und seine „Konzertfreunde“ (auch für den Privatmusikverein) zu einer ernsthaften Konkurrenz entwickeln würden. Auch mit einer Mischung zwischen übersichtlicher Gemütlichkeit, fast privater Betreuung und internationalem Niveau ohne biedere Konzessionen.

Der Reitstadel hat Flair für die „Gumpoldskirchner Spatzen“ gehabt genauso wie für das hiesige Collegen-

um musicum. Am 6. Oktober 1981 schließlich begann die Ära, die den Reitstadel nun wirklich berühmt gemacht hat: mit dem ersten Abonnementskonzert der „Neumarkter Konzertfreunde e. V.“ (Niederländisches Kammerorchester und der Geiger Salvatore Accardo). Und mit einem bis dahin in Neumarkt nicht geahnten und gekannten „Mäzenatentum“, wie es OB Alois Karl bei einem der Solistenfeste lobte.

Klaviertrio klingt am besten

Anderthalb Jahre später stand nach dem Gastspiel des Yuval-Trios auch fest, was im Reitstadel neben dem Streichquartett am besten klingt: Klaviertrio. Seither segelte er mit solchen Gallionsfiguren wie Alfred Brendel, Heinrich Schiff, Thomas Hengelbrock und Andrés Schiff und mit den beiden großartigen Steinways auf den Wogen eines beneidenswerten Musiklebens. Eine Hilary Hahn oder Midori, das Emerson String Quartet, eine Patricia Kopatchinskaja oder der Pianist Daniil Trifonov haben im Reitstadel noch vor den großen Musikzentren ihre Qualität unter Beweis gestellt.

Die ganz Großen wie Mstislaw Rostropowitsch, Gidon Kremer, Martha Argerich, Swjatoslaw Richter oder Grigory Sokolow mochten sich eine Stüppviste nicht entgehen lassen und verhalfen dem Reitstadel zu unerwarteter Glanz. „40 Jahre Reitstadel“, 40 Jahre Verein Neumarkter Konzertfreunde“ gibt es noch zu feiern: mit dem Drei-Tage-Jubiläumsfestival im Herbst. Am 1. Oktober mit Beethovens Ouvertüre „Die Weihe des Hauses“ (Mahler Chamber Orchestra) steht am Anfang als das richtige Reitstadel-Stück.

Kunst- und Klavierfreunde: Der Klaviervirtuose Andrés Schiff (l.), der Literatur-Nobelpreisträger Imre Kertész und „Mäzen“ Ernst-Herbert Pfeleiderer (r.) im Reitstadel.

